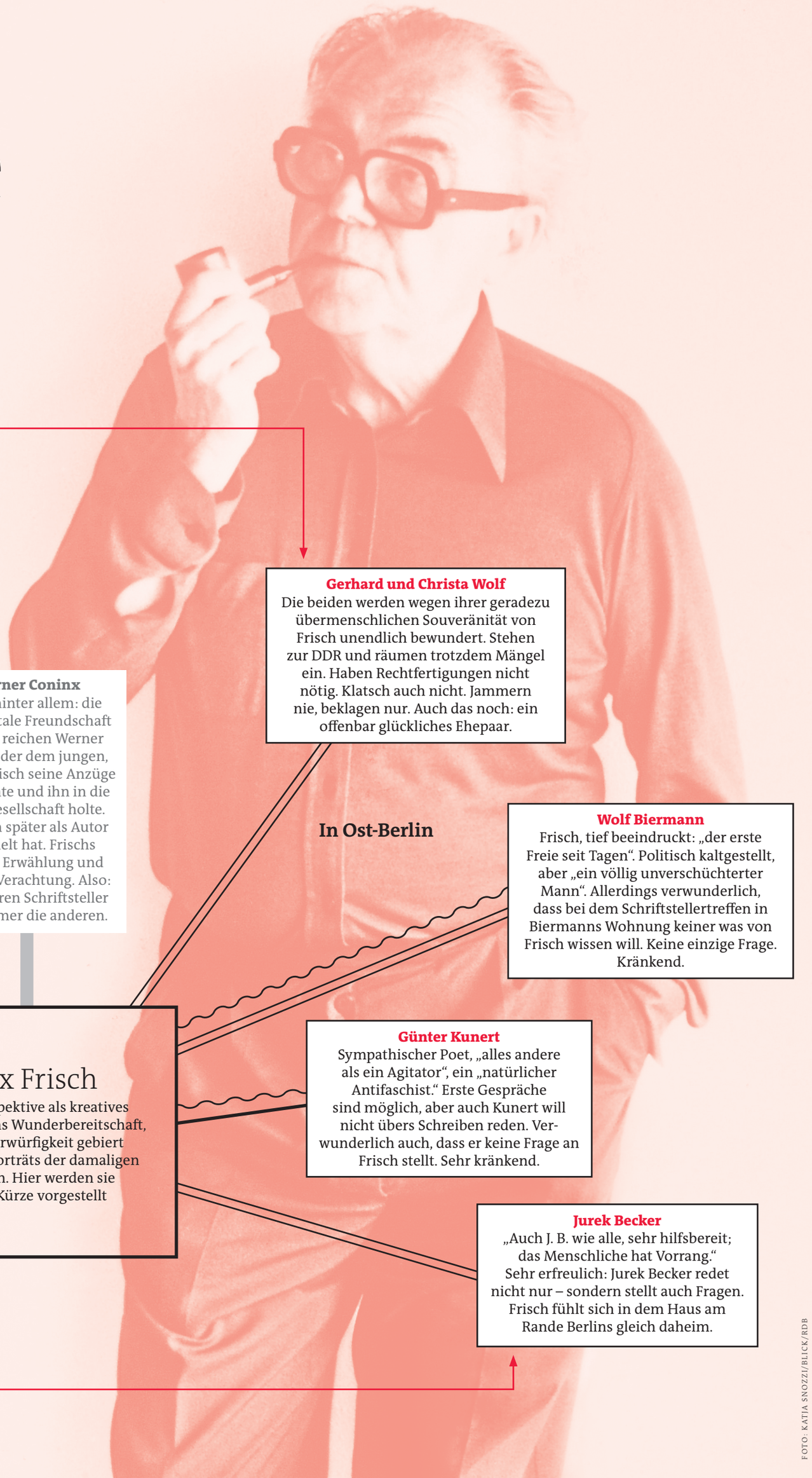
Die Freunde der Berliner Jahre

Intim Es lag 20 Jahre lang in einem Banksafe: Nun konnte Max Frischs Tagebuch „Berliner Journal“ endlich erscheinen. Eine Lesehilfe

Text und Konzeption **Andreas Schäfer**



Beziehungslegende:

- unproblematisch
- mit hohem Verstrickungsgrad
- hohes Kränkungspotenzial
- Max Frisch im Glück
- nachwirkende traumatische Freundschaft aus der Jugend

Uwe Johnson greift das Ehepaar Wolf an, weil es in der DDR geblieben ist (und sich offenbar noch wohlfühlt). Frisch will schlichten – was gar nicht nötig ist. Die Wolfs lassen Johnsons Wut aristokratisch an sich abperlen. Frisch ist sehr beeindruckt.

Uwe Johnson
Frischs Mephisto, der kalte Hauch in seinem Nacken. Der engste Vertraute des Schweizers, der sich einen diabolischen Spaß daraus macht, den Finger in dessen Wunde der Verunsicherung zu stoßen: „Herr Frisch, wir haben den Eindruck, Sie leben nicht mehr lang.“

Werner Coninx
Unter hinter allem: die frühe, fatale Freundschaft zu dem reichen Werner Coninx, der dem jungen, armen Frisch seine Anzüge vermachte und ihn in die feine Gesellschaft holte. Aber ihn später als Autor belächelt hat. Frischs Drama: Erwählung und (Selbst-)Verachtung. Also: Die wahren Schriftsteller sind immer die anderen.

Gerhard und Christa Wolf
Die beiden werden wegen ihrer geradezu übermenschlichen Souveränität von Frisch unendlich bewundert. Stehen zur DDR und räumen trotzdem Mängel ein. Haben Rechtfertigungen nicht nötig. Klatsch auch nicht. Jammern nie, beklagen nur. Auch das noch: ein offenbar glückliches Ehepaar.

In Friedenau

In Ost-Berlin

Günter Grass
Ach, Günter! Frisch ist geradezu fassungslos über die Selbstgerechtigkeit von Grass. Dabei tiefe Leidensverbundenheit der Einäugigen. Grass versteht partout nicht, dass die anderen nicht verstehen, dass Grass alles versteht. Frisch versteht sich selbst nicht.

Wolf Biermann
Frisch, tief beeindruckt: „der erste Freie seit Tagen“. Politisch kaltgestellt, aber „ein völlig unverschüchterter Mann“. Allerdings verwunderlich, dass bei dem Schriftstellertreffen in Biermanns Wohnung keiner was von Frisch wissen will. Keine einzige Frage. Kränkend.

Max Frisch

Froschperspektive als kreatives Prinzip. Frischs Wunderbereitschaft, seine Unterwürfigkeit gebiert großartige Porträts der damaligen Gefährten. Hier werden sie in aller Kürze vorgestellt

Günter Kunert
Sympathischer Poet, „alles andere als ein Agitator“, ein „natürlicher Antifaschist.“ Erste Gespräche sind möglich, aber auch Kunert will nicht übers Schreiben reden. Verwunderlich auch, dass er keine Frage an Frisch stellt. Sehr kränkend.

Hans Magnus Enzensberger
Der wohnt zwar um die Ecke, lächelt aber immer wie von fern. „Völlig krampflos … geht er auf Ironie jeden Grades ein.“ Könnte Frisch mit seinem Wissen gegen die Wand reden.

Jurek Becker
„Auch J. B. wie alle, sehr hilfsbereit; das Menschliche hat Vorrang.“ Sehr erfreulich: Jurek Becker redet nicht nur – sondern stellt auch Fragen. Frisch fühlt sich in dem Haus am Rande Berlins gleich daheim.

Uwe Johnson macht Jurek Becker für die DDR so insgesamt verantwortlich. Becker irritiert das. Frisch versucht zu schlichten – vergeblich.

FOTO: KATJA SNOZZI/BLICK/RDB